



Motor für die soziale Ausrichtung der Kirche in Oberösterreich

Predigt beim Requiem für Prälat Josef Mayr

20. Mai 2025, Mariendom Linz

Mit uns verbunden ist in dieser Stunde Bischof Maximilian Aichern OSB, dem es sehr leid tut, dass er nicht dabei sein kann. Abt Maximilian kannte Josef Mayr schon, bevor er zum Bischof von Linz ernannt wurde. Die Arbeiterpriester, die Seelsorger von KAJ und KAB hatten sich oft in St. Lambrecht getroffen. Auch Josef Wiener war mit Bischof Weber öfter mit den Seelsorgeamts- bzw. Pastoralamtsleitern in St. Lambrecht. Als Bischof hatte Maximilian mit Josef Mayr an allen Stationen – in der Jugendseelsorge, der Betriebsseelsorge, der Caritas, als Pfarrer und Dechant, als Bischofsvikar und Domkapitular – immer engsten Kontakt. In den letzten Jahren waren beide im Domherrenhaus. Bischof Maximilian ist heute im Gedenken sehr dabei. Er ist Prälat Mayr sehr dankbar für sein umfassendes Wirken in der Kirche und für sein Lebenswerk. – Auch die Partnerdiözesen haben sich gemeldet: Bischof em. Ratko Peric aus Mostar und der Caritasdirektor von Mostar Ante Pavlovic drücken ihre Wertschätzung für Prälat Mayr, ihre Verbundenheit und ihre Kondolenz aus.

Der Jugendseelsorger

1979 hat Bundespräsident Rudolf Kirchschläger Josef Mayr das „Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich“ verliehen. Damit wurde staatlicherseits das Wirken des früheren Diözesanjugendseelsorgers und langjährigen Rektors des Katholischen Jugendwerkes Österreichs anerkannt. – „Josef Mayr bezeichnet es als einen ersten Grundsatz seiner 18-jährigen Tätigkeit als hauptamtlicher Jugendseelsorger, Voraussetzungen zu schaffen, damit sich in der Jugendarbeit etwas entwickeln könne. Die ersten Wohngemeinschaften und Freizeitzentren seien aus der Überlegung entstanden, Räume zu schaffen, in denen sich junge Menschen begegnen können. Man müsse auch den jungen Leuten etwas zutrauen, meinte der Jugendseelsorger weiter. „Man muss daran glauben, dass etwas wächst, wenn die entsprechenden Voraussetzungen gegeben sind. Dazu gehört natürlich auch, dass ich zuschauen kann, wenn manches Kraut herauswächst, das ich nicht gesät habe.“ Ein „raumgebender Führungsstil“ sei seiner Meinung nach eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine sinnvolle Jugendarbeit. Als weitere Einsicht habe sich bei seiner Tätigkeit die Notwendigkeit von qualifizierten Ausbildungsstätten für haupt- und ehrenamtliche Führungskräfte ergeben. Die außerschulische Kinder- und Jugendarbeit habe hier schon sehr früh „den Anschluss verpasst.“ Ihm erscheine es eine entscheidende Frage für die Zukunft der Kirche und der Gesellschaft, dass gerade für den sogenannten „dritten Raum“ (neben Familie einerseits und der Schule und dem Arbeitsplatz andererseits) gut ausgebildetes Personal zur Verfügung steht. Die Jugendpastoral müsse noch viel mehr Aufgabe der gesamten Kirche werden. „Hier liegt die Hauptaufgabe noch vor uns.“¹

¹ Nachrichtendienst der Diözese Linz Nr. 210, 04.12.1979

„Für die Kleinen ist es arg“

1987 in Zeiten der Stahlkrise äußert sich Dechant Josef Mayr, der Leiter der Betriebsseelsorge zu Fragen der Arbeitslosigkeit: „In der Betriebsseelsorge haben wir es besonders mit den sogenannten „kleinen Leuten“ zu tun. Und da kann ich nur sagen: für die spielt es sich wirklich arg ab. Nehmen wir das Beispiel VOEST: Da wird immer gesagt, die Vorstandsetagen sind viel zu aufgebläht, aber wenn es um Sanierungsoffer geht, dann kommen zuerst die Arbeiter dran. Das ist ganz brutal eine Umverteilung der Lasten von dem Großen zu den Kleinen. ... Zum einen muss die Kirche Personal und Geld locker machen, um zu helfen. Zum anderen müssen wir bewusstseinsbildend wirken, durch Aufklären über die Situation der Arbeitslosen, durch Bekämpfen falscher Vorurteile (etwa Arbeitslose sind selber schuld) oder durch kritische Auseinandersetzung mit der Wirtschaftspolitik. Und am 28. März 1987 hat der Pastoralrat die Errichtung eines Arbeitslosenfonds beschlossen.“²

Der Vernetzer

Im Arbeitszimmer des Caritas-Direktors Josef Mayr fiel 1991 ein fast raumhohes Kunstwerk aus Fäden auf, das eingespannt ist in einen Holzrahmen. Er erhielt es beim Abschied aus der Betriebsseelsorge. Die Vernetzung stellt dar, dass es das Verknüpfen von Kontakten braucht. Seine große Vision ist ein Netzwerk aller, die soziale Arbeit leisten – privater wie öffentlicher Organisationen. Im Verein Schuldnerberatung sind Caritas, Volkshilfe, Sozialabteilung sowie Familienreferat des Landes OÖ, Bewährungshilfe, Arbeiterkammer und anderer Einrichtungen „vernetzt“. Innerkirchlich sieht Josef Mayr die Caritas sehr gut vernetzt, etwa bei der „Herbergssuche“ für Flüchtlinge. „Die Grundeinsicht der Christen ist entscheidend, dass Liebe das Wichtigste unseres Glaubens ist. ... Die sozialkritische Dimension der Caritas ist unter vielen Christen unterbelichtet.“ Als in Zukunft verstärkte Probleme sieht er 1991: „Die neue Armut etwa, die Spaltung der Gesellschaft mit und Menschen ohne Arbeit.“ Brisanter wird auch die Ausländerfrage. Viel vor uns liegt bei der Versorgung der Alten. Der Ausbau der Altenbetreuung zuhause ist ein wichtiges Ziel.“³

Er kann als „Meister der Umsetzung“ bezeichnet werden und hat so die Kirche in Oberösterreich enorm mitgeprägt. Auf seine Initiativen lassen sich zahlreiche Einrichtungen und Schwerpunktsetzungen in unserer Diözese zurückführen: Er war ein wesentlicher Motor für die soziale Ausrichtung der Kirche in unserem Land und hat den maßgeblichen Blick auf die Schwächeren institutionell verankert. Es war ihm ein Herzensanliegen, dass die Kirche als Brückenbauerin agiert und wahrgenommen wird. Er legte Schienen zu Menschen, die kaum mehr Berührungspunkte mit dem Glauben und mit der Kirche haben. Er hat auch in vielen kirchlichen Funktionen Verantwortung übernommen, nicht zuletzt als Bischofsvikar für Soziales, Caritasdirektor, Domkapitular und Domdechant, in der Betriebsseelsorge, für den Bereich mensch & arbeit, als Jugendseelsorger, als Pfarrer in Linz-St. Margarethen. Das Miteinander zwischen Laienseelsorger:innen und Priestern, zwischen Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen hat er vorbildlich verwirklicht und gelebt. Ich habe Prälat Mayr in der Karwoche die Kommunion gebracht. Er war schon sehr schwach, teilweise für kurze Momente hellwach. Sein Sterben berührt und bewegt mich. Wir haben in der Diözese Linz und in ganz Oberösterreich Josef Mayr sehr viel zu verdanken, mehr als es Worte ausdrücken können.

Der hl. Josef wird öfter als Arbeiter und dann wieder Nährvater bezeichnet. Das trifft auf Josef Mayr doppelt zu. Als Arbeiter mit Betriebsseelsorge und Betriebsseminar, aber eben so hat er

² Linzer Kirchenzeitung 30.06.1987.

³ Josef Mayr, Ich wünsche mir mehr Sozialkritik, in: Kirchenzeitung 25.7.1991, 5.

selber zugegriffen. Als Nährvater mit der Caritas, aber ebenso als Pflegevater für 5 vietnamesische Flüchtlingskinder, zusammen mit seiner Haushälterin Pepi Mayrhofer. – ‚Zum Paradies mögen Engel dich geleiten‘, so haben wir nach seinem Sterben bei Josef Mayr gebetet. Ich bin überzeugt, dass ihn Engel und Menschen in den Himmel geleiten und dort auch erwarten.

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz